

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 26 (1922-1923)
Heft: 1

Artikel: Lachende Begleiter
Autor: Siebel, Johanna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-661682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Also sind sie Kinder wie wir?“ bemerkte sie fröhlich.

„Hast du einen getan?“

„Ja, Herr!“

„Darf man wissen, was für einen?“ forschte ich.

„Die Zeit mag ihn nennen“, wisch sie aus und ward ernst und schweigsam. Plötzlich löste sie ihre Hand aus der meinen und sagte: „Die guten Geister mögen bei dir sein, Herr. Du bist lieb!“ Dann ergriff sie ihre beiden jüngeren Geschwister bei der Hand, eilte mit ihnen den Eltern nach und verschwand in der Nacht.

Der Wächter am Holzgong schlug die erste Morgenstunde, als ich auf langen Umwegen mich der Pflanzung näherte. Mir war so wohl und träumerisch, als hätte sich mir eine neue Welt geoffenbart, so herrlich, als wäre es mir gelungen, Morgenland und Abendland miteinander zu versöhnen.

In kleinen Pflanzerbugghs und zweirädrigen Mietkarren, alle mit schweißtriefenden Batafponys bespannt, kutscherten die Assistenten der Pflanzung am Kontor vorbei, ihren

zum Teil noch fernen Wohnungen zu. Sie hatten im Club des Bezirkshauptortes einige Stunden in fröhlicher Gesellschaft verbracht, Politik getrieben, und das alte Europa neu aufgeteilt. Ich aber glaubte, das Paradies im Morgenland entdeckt zu haben.

Aus der Ferne mischten sich die feinen Stimmen des Gamelans mit dem Schwirren und Rauschen der Zirpen im Gras und auf den Bäumen, in Steppe und Busch, die sich um unsere Ansiedelung ausdehnten. Endlich kam ich in meinem Wigwam an, ich wußte nicht wie, und suchte mein Lager auf. Abendland und Morgenland gingen mir im Kopf herum. Lange noch rätselte er über Natur und Kultur, Einheit und Zerrissenheit und fand dann seine Ruhe im Gedanken an eine junge Vollnatur, die mir das verkörperte, was wir im Abendland Harmonie mit dem All zu nennen pflegen.

„Simujah . . . Simujah!“ Ich hörte den Wächter die zweite Stunde nicht mehr schlagen, sondern war im Gefühle des „Zusammenhangs mit dem All und Einen“ eingeschlummert. — (Fortsetzung folgt.)

Lachende Begleiter.

Viele tausend Stunden sinken,
Müde Kämpfer, hin zur Ruh.
Aber die im Lenzesblinken

Du erlebt, nimmst selig du
Mit als lachende Begleiter
Und als frohe Lebensstreiter.
Johanna Siebel, Zürich.

Hermann Gattiker.

Von A. B.

Obwohl er bei seiner Geburt selbst mit dabei und sogar die Hauptperson war, wußte uns Hermann Gattiker ebenso wenig darüber zu berichten wie andere „Hochwohlgeborene“, wenn ihm seine Mutter nicht später das Drum und Dran des öfters erzählt hätte. Nämlich, daß es ein wunderlinder Märzensonntag gewesen. Über See und Gebirge hätte blendender Sonnenschein und auf den Straßen fußhoher Staub gelegen, was die Bauern bekanntlich gerne sehen. „Märzenstaub bringt Gras und Laub“, lautet eine alte Kalenderregel. Im Gärtnchen vor dem Hause hätten bereits die Leberblümchen und die Crokusse geblüht, und

durchs offene Stubenfenster sei die erste Biene ins Kämmerlein der jungen Wöchnerin geflogen. Und eben im Augenblick, da er zur Welt gekommen, hätten die Kirchenglocken zu läuten angefangen, und im Nebenzimmer habe sein vier Jahre altes Schwesternchen mit heller Stimme gesungen:

Welt war verloren,
Christ ward geboren;
Freue dich, freue dich,
O Christenheit!

Ergendwo hat Hermann einmal gelesen, daß jede junge Mutter glaube, in ihrem Kindlein der Welt einen Erlöser oder sonst etwas